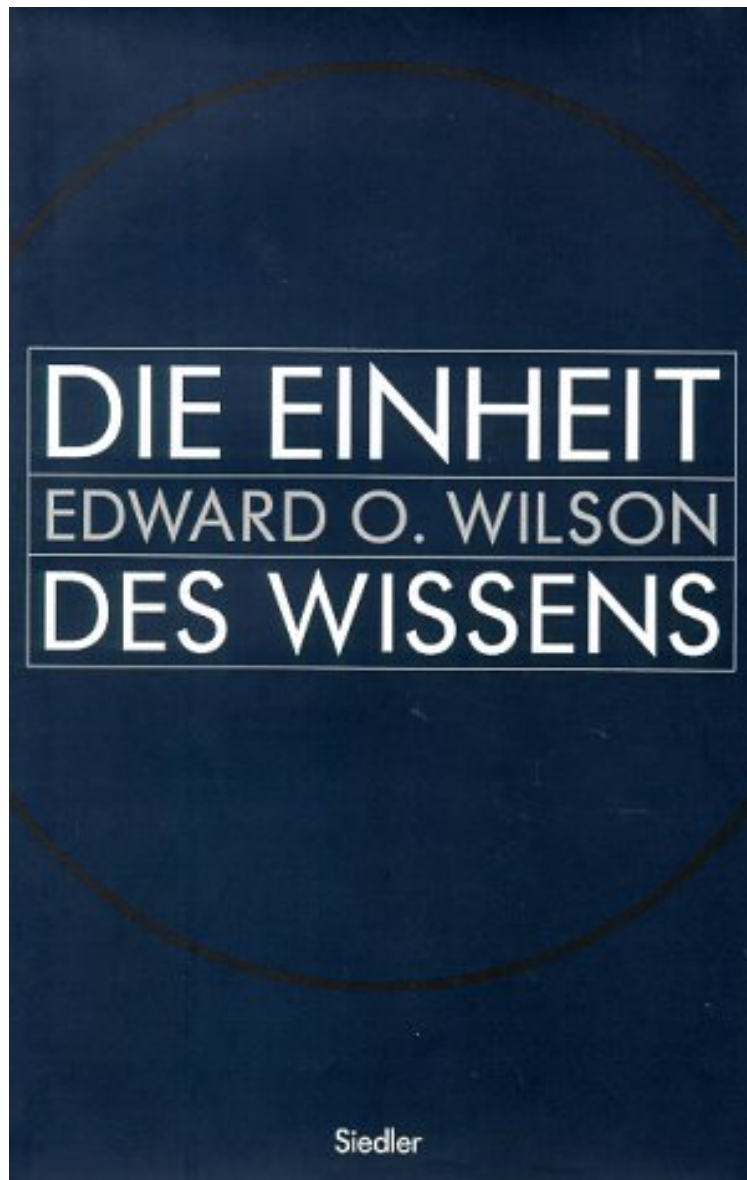


(Read ebook) Die Einheit des Wissens

Die Einheit des Wissens

Von Edward O. Wilson

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #617874 in BcherVerffentlicht am: 1998Anzahl der Produkte:
1Einband: Gebundene Ausgabe442 Seiten | File size: 63.Mb

Von Edward O. Wilson : Die Einheit des Wissens before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Einheit des Wissens:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein Aufruf an die Wissenschaftler fr die es geschrieben istVon Ein Kunde"Wir ertrinken in Information und drsten nach Einsicht". Mit diesem genialen Schlusswort bezeichnet Wilson nicht etwa das Internet (denn zu diesem Schluss sind

schon die meisten Benutzer unter uns gekommen), sondern die Wissenschaften per se. In seinem Buch bemngelt Wilson die exponentielle Zunahme wissenschaftlicher Erkenntnisse, die isoliert und vllig losgelst in einem immer strker divergierenden wissenschaftlichen Umfeld stehen und uns keine "Einsicht" in die Natur des Menschen oder der Welt in der wir leben mehr bringen. Heute finden wir letztendlich nur noch Wissenschaftler, die zwar immer besser aber gleichzeitig auch immer spezieller in ihrem Fachgebiet werden und sich dadurch immer weiter von allen anderen Wissenschaften wegbewegen und den Zusammenhang, die "Einheit" also der einzelnen Wissenschaften vllig aus den Augen verlieren. "Biologen suchen Quarks im Khlregal" so Wilson, der sicherlich zu den Wenigen gehrt, die hier als "omni-gebildete" Wissenschaftler eher die Ausnahme machen und nun ihre Kollegen aufrufen, die Bedeutung gesamtheitlicher Wissenschaft zu erkennen. Dabei geht Wilson aber nicht etwa den esoterischen Weg Capras, der uns auffordert, westliche Wissenschaften mit fernstlich philosophischer Sichtweise zu verknpfen, um die ganzheitliche Wissenschaft zu erkennen und das Universum zu verstehen. Nein, Wilson verliert nie den streng wissenschaftlichen und empirischen Ansatz, selbst wenn er Religion, Ethik oder gar die Kunst in die Zusammenfhrung der Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften mit einbezieht. So gleicht auch das Buch, in wunderbar bersichtliche Kapitel eingeteilt, wohl eher einem Lehrbuch, das von der ersten bis zur letzten Seite auch an Wissenschaftler selbst gerichtet ist. Wohl kaum ein Leser, der nicht in dieser Richtung vorbelastet ist, wird diesem Buch viel abgewinnen knnen. Viele Wissenschaftler, oder solche die es werden wollen, die dieses Buch in die Hand nehmen, mssen sich aber auch auf einige Vorwrfe gefasst machen, denn nur allzu oft geht Wilson mit den Humanbiologen, Soziologen oder Geisteswissenschaftler hart ins Gericht. Sicherlich ist die "Einheit des Wissens", wie sie in dem gleichnamigen Buch beschrieben wird, das heilige Gral der modernen Wissenschaften, insbesondere in den Bereichen der Humanwissenschaften (und die meisten wissen das wohl auch), aber wenn Wilson im letzten Kapitel die "Kernfusion", die "Reise zu den nahen Sternen" oder das "Einfrieren von Tierembryonen zum Erhalten der Art" fast beilufig in seine Utopia mit einbezieht, so bleibt dem Leser am Ende doch nur die alte Erkenntnis, dass dieses Gral noch sehr lange unereichbar bleiben wird. Immerhin gelingt es Wilson uns aber zu zeigen, dass es sich lohnt und wir deshalb nicht aufgeben sollten, danach zu suchen. (Dies ist eine .de an der Uni-Studentenrezension.)² von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wichtiges Anliegen, zweifelhafter Versuch

Von Mehayaido Edward O. Wilson geht es in seinem Buch um eine einheitliche wissenschaftliche Sicht, und damit letztlich um eine Zusammenfhrung von Natur- und Humanwissenschaften auf die gleichen Grundlagen. Ausgangspunkt und Mastab ist fr ihn die Biologie, deren Ansatz er gerne auf die Humanwissenschaften (Soziologie etc.) bertragen wrde. Seine verstndliche Befrchtung ist: Immer mehr Wissenschaftler beschrnken sich heute auf ein kleines Expertengebiet, in dem sie zu Resultaten kommen, die aber in keinem Zusammenhang zu den Ergebnissen anderer Wissenschaftsdisziplin stehen. Hierdurch geht die Einheit des Wissens verloren. Man wei dann zwar scheinbar immer mehr, doch insgesamt mglicherweise immer weniger. Wilson pldiert zwar sehr energisch fr die wissenschaftliche Methode, wehrt sich aber gegen die zunehmende Zersplitterung der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Eine Ursache dafr drfte jedoch auch in der Biologie selbst liegen, die sich hartnckig gegen jede bernahme von Resultaten aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen wehrt. Dies gilt insbesondere fr die Evolutionstheorie, die Ernst Mayr in seinem Buch *Das ist Evolution* aus 2005 noch wie folgt zusammenfasst (S. 149): "Jede Spezies bringt weitaus mehr Nachkommen hervor, als von einer Generation zur nchsten berleben knnen. Alle Individuen einer Population unterscheiden sich genetisch voneinander. Sie sind den Widrigkeiten der Umwelt ausgesetzt, und fast alle gehen zu Grunde oder pflanzen sich zumindest nicht fort. Nur wenige - im Durchschnitt zwei Individuen je Elternpaar - berleben und bringen ihrerseits Nachkommen hervor. Diese berlebenden sind aber keine Zufallsstichprobe aus der Population: Dass sie weiterleben knnen, haben sie zum Teil bestimmten Eigenschaften zu verdanken, die das berleben begnstigen." Das Problem hierbei: Die Darwinsche Evolutionstheorie sttzt sich wesentlich auf die Bevklkerungslehre von Malthus, die zur Zeit Darwins interessant gewesen sein mag, in der heutigen Demografie jedoch als nicht mehr relevant gilt. Dennoch sind deren aktuelle Erkenntnisse nicht in die Biologie zurckgeflossen. Stattdessen versucht diese nun, ihre mitunter durchaus fragwrigen Modelle (z. B. Verwandtenselektion) auf die Gesellschaftswissenschaften auszuweiten und soziales Zusammenleben zu erkln. Hinzu kommt, dass es in menschlichen Wohlfahrtsstaaten praktisch keine natrliche Selektion mehr gibt, wie bereits Richard Dawkins im *Das egoistische Gen* deutlich machte. Anders gesagt: Der reproduktive Erfolg hngt in solchen Gesellschaften nicht mehr von den individuellen genetischen Merkmalen ab, sondern primr von sozialen Faktoren, insbesondere den individuellen Opportunittskosten von Kindern. Wir haben es dort also nur noch mit einer sozialen Selektion zu tun. Die von Wilson gesehene genetisch-kulturelle-Koevolution lsst sich dann jedoch nicht mehr erkln. Eine Einheit des Wissens bzw. ein einheitlicher wissenschaftlicher Ansatz fr die Biologie und die Humanwissenschaften drfte nur auf Basis einer einheitlichen Evolutionstheorie mglich sein. Es muss also zunchst ein ordentliches Fundament gelegt werden, um die Aufgabe stemmen zu knnen. Die einzige Theorie, die dafr aktuell infrage kommt, scheint mir Merschs Systemische Evolutionstheorie zu sein, da in diese auch aktuelle Erkenntnisse aus der Systemtheorie, den Gesellschafts- und den Kommunikationswissenschaften eingeflossen sind. Mit anderen Worten: Das, was Edward O. Wilson vorschlg, wurde anderswo mittlerweile konkretisiert. Das Buch ist stellenweise recht schwer zu lesen, ich denke aber, dass dies in erster Linie auf die bersetzung zurckzufhren ist. Auerdem empfand ich es mitunter als eher weitschweifig. Die Hlfte der Seitenzahlen htte es wohl auch getan, um das Anliegen des

Autors herberzubringen. 49 von 51 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Schwache bersetzung Von Ein Kunde E. O. Wilson ist ein bekannter Biologe und ein interessanter Autor. So machte ich mich mit Vorfreude an die Lektüre seines neuen Buches. Damit war es bald vorbei. Bereits auf der ersten Textseite (S. 9) beginnen die Merkwürdigkeiten, die wohl überwiegend der Übersetzerin anzulasten sind. Es mag Geschmackssache sein, ob man "genus" mit "Genus" und "species" mit "Spezies" übersetzt, anstatt die gleichbedeutenden deutschen Worte "Gattung" und "Art" zu benutzen. Wenn man aber die Gattung *Corvus* als "alle zur Spezies *Cr. h.* gehörenden ..." zusammenfasst, so ist das schlicht falsch. Wenige Zeilen weiter findet man: "... Stamm (Phyle) ..." Das Wort "Phyle" gibt es im Deutschen nicht! Der Stamm heißt "Phylum" und in der Mehrzahl "Phyla", nicht anders. Dies mag noch ein Druckfehler sein. Aber die Auflistung der Reiche der Lebewesen enthält neben Tieren, Pflanzen usw. auch: "Moneren (Zellplasmateilchen)". Von solchen "Teilchen" hat die Biologie anderweitig noch nie gehört! Die Merkwürdigkeiten hören nicht auf. Da werden die Grundkräfte der Natur als "starkströmend, schwachströmend und gravitativ" bezeichnet (S. 11). Was soll das denn sein? Esoterik? Wir erfahren, dass Einstein über die "mikroskopische Kapillarphysik" geforscht hat. Diese Arbeiten des Begründers der Relativitätstheorie müssen mir bislang entgangen sein. Und er soll ein "parsimonisches System" gesucht haben. So etwas entsteht wohl nur, wenn man "parsimonious" nicht richtig übersetzt. Einstein hat nämlich ein 'einfaches' System gesucht. Man glaubt zunächst, die fehlerreichen Anfangsseiten überwunden zu haben. Aber es geht weiter: "Alkanethiole" (S. 71). Eine funktionelle Gruppe "-ethiole" gibt es nicht. Es muss heißen: "Alkanthiole". In Deutschland spricht man nicht von "geniculate nuclei" (S. 104), sondern - wenn schon Latein, dann richtig - von "nuclei geniculati" oder von den "Kniehöckern", wie es korrekt auf S. 214 heißt. Wieso ist Stickstoffmonoxid NO ein "Elementargas" (S. 141)? Was ist, bitte, ein "Stimmkasten" (S. 180)? Wieso wird "sample" nicht mit "Stichprobe" übersetzt (S. 188)? Und "Hinterhirn, Mittelhirn, Vorderhirn"? Heißt das nicht früher "Nachhirn, Mittelhirn, Großhirn"? Ich kann nicht alle Fragwürdigkeiten hier auflisten. Aber erwähnenswert scheinen mir noch die Pluralbildungen: "Photonen" und "Elektronen" (S. 73), "Chromosome" gleich zweimal (S. 194 u. 233), sogar "Helixen" werden einem da aufgetischt. Haben sie kein Wörterbuch? Oder hatte das Lektorat gerade Betriebsausflug? Es geht doch auch richtig: "Neuronen" (S. 140), "Photonen" und "Gluonen" (S. 246) - aber halt! Was ist das: "sulfide Radikale", direkt dahinter. Was soll das sein? Sulfide? Radikale? Oder vielleicht "Schwefelradikale"? An dieser Stelle habe ich mit dem Lesen aufgehört. Es ist wie mit einem Rosinenkuchen, in dem vielleicht nur jede tausendste Rosine durch ein Steinchen ersetzt ist. Wenn man auf zu viele Steinchen gebissen hat, mag man nicht mehr, mögen die restlichen Rosinen auch noch so köstlich sein. Und wovon das Buch handelt? Ich weiß es nicht, ich habe auf zu viele Steinchen gebissen. Fazit: Immer wenn es zu naturwissenschaftlichen Fachausdrücken kommt, ist die Übersetzung schlecht und der Text offenbar nicht gründlich redigiert worden. Nicht empfehlenswert!

Der Biologe Edward O. Wilson ist ein Wissenschaftler, wie es sie selten gibt: Während seiner langen Karriere hat er entscheidende Beiträge zur Populationsgenetik, Evolutionsgenetik, Entomologie und Ethologie geleistet. Zudem hat er sich ausgiebig mit Philosophie und den Geistes- und Sozialwissenschaften beschäftigt. Mit Einheit des Wissens ("Einheit" bedeutet hier, da die einzelnen Zweige menschlichen Wissens zusammenkommen sollen) liegt nun das Ergebnis dieser lebenslangen und weitreichenden Forschungen vor. Das Buch ist eine wundervoll breitgefächerte Studie, mit der Wilson alle Wissenschaftler ermutigt, die Kluft zu überbrücken, die in vielen Bereichen zwischen und innerhalb der Kulturen von Natur- und Geisteswissenschaften besteht. Diese Kluft sollte es nicht geben, so Wilson, denn Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Kunst hätten ein gemeinsames Ziel: dem Verständnis einen Sinn zu geben, uns alle zu "einer Überzeugung zu führen, die weit mehr ist als der logische Satz, da die Welt einer Ordnung unterliegt und mit wenigen Naturgesetzen erklärt werden kann". Mit diesem synthetischen Argument untersucht Wilson die Art und Weise (sei sie richtig oder falsch), in der Wissenschaft ausgeübt wird. Er rückt über die postmodernen Diskussionen, die sich in akademischen Kreisen ausbreiten, und bringt Ideen zur Religion und zur menschlichen Natur hervor, die einen zum Nachdenken anregen. Anhand von Fallstudien großer Evolutionsbiologen und der Gelehrten der Aufklärung zeigt Wilson, wie Wissenschaft richtig angewandt wird, er betrachtet den Lebenszyklus von Ameisen und Berglöwen und drängt immer wieder darauf, da unsere Suche nach einem Sinn präzise und kraftvoll vorangetrieben werden muß. Jetzt ist die Zeit gekommen, so Wilson, zu der wir lernen müssen, diese Suche nach Wissen besser zu verstehen. Denn "der Mensch, das erste wirklich freie Wesen, ist dabei, die natürliche Selektion auszuschalten, die Kraft, die uns geschaffen hat... Bald müssen wir tief in uns hinein sehen und entscheiden, was wir gerne werden wollen." Wilsons Weisheit, die sich elegant auf den Seiten dieses großartigen, lebendigen, umfassenden Werkes entfaltet, wird uns auf dieser Suche eine große Hilfe sein. Über den Autor und weitere Mitwirkende Edward O. Wilson, 1929 in Birmingham, Alabama, geboren, zählt zu den international führenden Evolutions- und Ameisenforschern. Der Begründer der Soziobiologie erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrentitel, darunter die National Medal of Science, den Crafoord-Preis der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften und die Goldmedaille des World Wildlife Fund for Nature. Für "Natur des Menschen" (1978) und "Ameisen" (1990, mit Gerd Hölldobler) erhielt er den

Pulitzer-Preis. Zuletzt machte er mit seinem Buch "Die Einheit des Wissens" (1998) international Furore.